

Dachler zeigt uns nun an Hand reichen Beweismaterials, daß der kleine Regel- oder Pyramidenfuß, der für alle Hausberge so charakteristisch ist, wenn er auch in seiner Gestalt unendlich variiert, und bald mit, bald ohne Vorwerke, Wälle und Gräben erscheint, nichts anderes ist als der Unterbau des aus Holz gebauten Berchfrieds der Burganlage. Auf diesen zog man sich nur zurück, wenn der äußere Teil der Festung, der heute zumeist spurlos verschwunden oder wenigstens bei uns nirgends beachtet worden ist, vom Feinde genommen war. Die äußere Festung bestand nämlich in einem starken Palissadenwerke, das sich um die Hochburg zog und einen geräumigen Hof bildete, in den sich wohl die ganze Bewohnerchaft des zugehörigen Dorfes flüchten konnte. Als typisches Beispiel hat E. Viollet-le-Duc die Burg La Tusque zu Sainte Eulalie d'Ambarès (Gironde) ergänzt,¹⁾ während A. de Caumont aus der Vita B. Joannis Morinorum Episcopi (†1130) die unzweideutige Beschreibung der Herstellung einer solchen Erdburg zu Merchens bei Ypern (Belgien) beibringt²⁾; man kann nach ihr nicht mehr zweifeln, daß die Hausberge nichts anderes sind als die Erdsubstruktionen mittelalterlicher Befestigungen, die vor der Zeit der allgemeinen Verwendung des Steinbaues liegen. Wo wie bei uns die Geschichtsquellen aus dem 9. und 12. Jahrhundert, dem Zeitraum, in den diese Werke zu verweisen sind, so spärlich fließen, stehen die Hausberge fast außer allem historischen Zusammenhang;³⁾ in Frankreich aber besitzen diese Anlagen, wie Dachler nach seinen französischen Gewährsmännern Caumont und Viollet-le-Duc versichert, oft genaue geschichtliche Unterlage. Zu allem Überfluß haben wir auch ein textiles Kunstwerk aus dem 11. oder 12. Jahrhundert, den Teppich von Bayeux, auf dem der Zug Wilhelm des Eroberers nach England (1066) in Stickerei dargestellt ist. (S. f. S.) Auf ihm erscheinen auch Bilder von Burgen, in denen wir unsere Hausberge wieder erkennen.⁴⁾ Sie sind deswegen besonders wichtig, weil sie uns den

¹⁾ Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XI. au XVI. siècle III. S. 64.

²⁾ Abécédaire ou roudiment d'archéologie II. (1853) S. 300. Vgl. dazu W. Heyne, Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer I. (1899) S. 139.

⁴⁾ A. de Caumont, l. c. S. 327, 328.

³⁾ Übrigens wäre auf diesem Gebiete bei uns noch etwas zu machen, und es dürfte wahrscheinlich nicht allzu schwer gelingen, gewisse Überlieferungen